Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 10 (1854)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

10. Bd. 1854. **№ 11.** 1. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Bei Anlaß des Quartalwechsels.

Mit heute, dem 1. April, beginnt bekanntlich das journalistische Frühlingsquartal und der

europäische Krieg.

An diesem verhängnißvollen, hochwichtigen Tage, kann Heinrich nicht unterlassen, sich gleich seinen Collegen, den übrigen Zeitungsschreibern, einem hochzuverehrenden Publikum neuerdings zu empfehlen und mit Ueberwindung seiner bekannten Bescheidenheit alle Welt auf die unerreichte Vortrefflichkeit seines Blattes aufmerksam zu machen.

Andere Zeitungen machen sich mit ihren telegraphischen Depeschen wichtig und versprechen die neuesten Nachrichten von Paris, London, Konstantinopel und Wien dem Leser ganz ofenwarm und vom nämlichen Tage aufzutischen. Was macht Heinrich? Er theilt in seinem prophetischen Wochenkalender die wichtigen Tagesereignisse schon **zum voraus** mit, was ihm nicht einmal der „Bund" nachzumachen im Stande ist.

Alle andere Blätter schreiben sich gegenseitig ab, — nur der Postheiri macht sich niemals eines Nachdruckes schuldig. Er hat seine eigenen Correspondenten auf allen Kriegs-Schauplätzen des In- und Auslandes und ist das einzige Journal der Eidgenossenschaft, dessen Artikel stets **originell** sind. Ferner wird er sich's wie bisher zur Pflicht machen, keine andern als **pikante** Nachrichten zu veröffentlichen. Was die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen betrifft, so verspricht er **mindestens eben so wahrhaftig** zu sein, als die A. A. Z. oder der Weltspiegel des Publicisten Quastenmeier.

Unter den nächstens erscheinenden Publikationen des Postheiri signalisiren wir dem geneigten Leser insbesondere

Heinrich's illustrirte Reise durch Helvetien

mit photographischen Holzschnitten in Zink der berühmtesten Wasserfälle, politischen Charaktere und schädlichen Insekten unseres Vaterlandes.

Ferners gereicht es uns zum besonderen Vergnügen den Verehrern des berühmten Volksschriftstellers Jesaias Nothhelf anzeigen zu können, daß wir nächstens das

Dritte Kapitel

seiner

orientalischen Dorfgeschichte

veröffentlichen werden, in welchem der Leser mit einer äußerst interessanten neuen Figur, Namens **Kari Näpper**, Bekanntschaft machen wird.

Endlich beeilen wir uns noch ein hochzuverehrendes Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß wir unsre beiden rühmlichst bekannten Mitarbeiter, die Herren

Meier und **Dreier,**

ersteren nach dem baltischen und letzteren nach dem schwarzen Meer entsandt haben, mit dem Auftrag

sich von ihren respektiven Standpunkten aus über die merkwürdigsten Vorfälle der Gegenwart in ihrer bekannten geistreichen Manier zu besprechen.

Heinrich schließt mit der nichtzuübersehenden Nachricht, daß er, um einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, auch jetzt noch neue Abonnenten annimmt und werden denselben in Berücksichtigung des hohen Interesses alter Zeitungsblätter für den Geschichtsforscher und ihrer sonstigen Brauchbarkeit für den Nichtgeschichtsforscher ohne weitere Preiserhöhung die seit Neujahr erschienenen Nummern nachgesendet werden.

Der hölzerne Wilhelm Tell.

„Das Loos entschied für Solothurn."

Wer ist's wohl, der dort lieget, der staubige Gesell?
Es ist von Anno Vierzig der hölzerne Wilhelm Tell.

Stolz stand er dannzumalen im hellen Sonnenschein
Und wies den Schweizerschützen den Weg zum Blumenstein.

Vom grünen Siegesbogen grüßt' er der Gäste Schaar,
Die hergepilgert kamen zur Schützenstadt bei'r Aar.

Drauf stellt' man ihn bei Seite in einen finstern Schopf,
Dort schlummert er und träumet und nicket mit dem Kopf.

Er träumt von all' der bunten verschwund'nen Herrlichkeit —
Die Fögetzlinden deckten's mit grünem Blätterkleid —.

Ihn däucht er hör' ein Tönen wie Nummernbecherklang,
Wie lautes Zeigerjohlen und Schützenliedersang.

Die Fahnen sieht er flattern vom Gabentempel stolz;
Der Schützenmarsch, der alte, klingt ihm im Ohr von Holz.

Es summet ihm im Kopfe von Reden ohne Zahl,
Die er im Bülletine gelesen dazumal;

Und was ein „Träumer" träumte vom Fahnendialog,
An des hölzernen Tellen Geiste als Traum nun vorüberzog.

So schlief und träumt' der Alte wohl nah an vierzehn Jahr,
Da klingt es in den Lüften urplötzlich wunderbar:

„Wach auf du träger Schläfer", — so rauscht es ihm ins Ohr —
„Besteigen sollst du wieder dein grünes Ehrenthor.

„Die Schützen kommen wieder, die alte Lust erwacht,
„Was längst dahingesunken ersteht in neuer Pracht." —

Das Wort durchzuckt den Tellen; er schlägt die Augen auf
Und reckend seine Glieder faßt er sein Schwert beim Knauf;

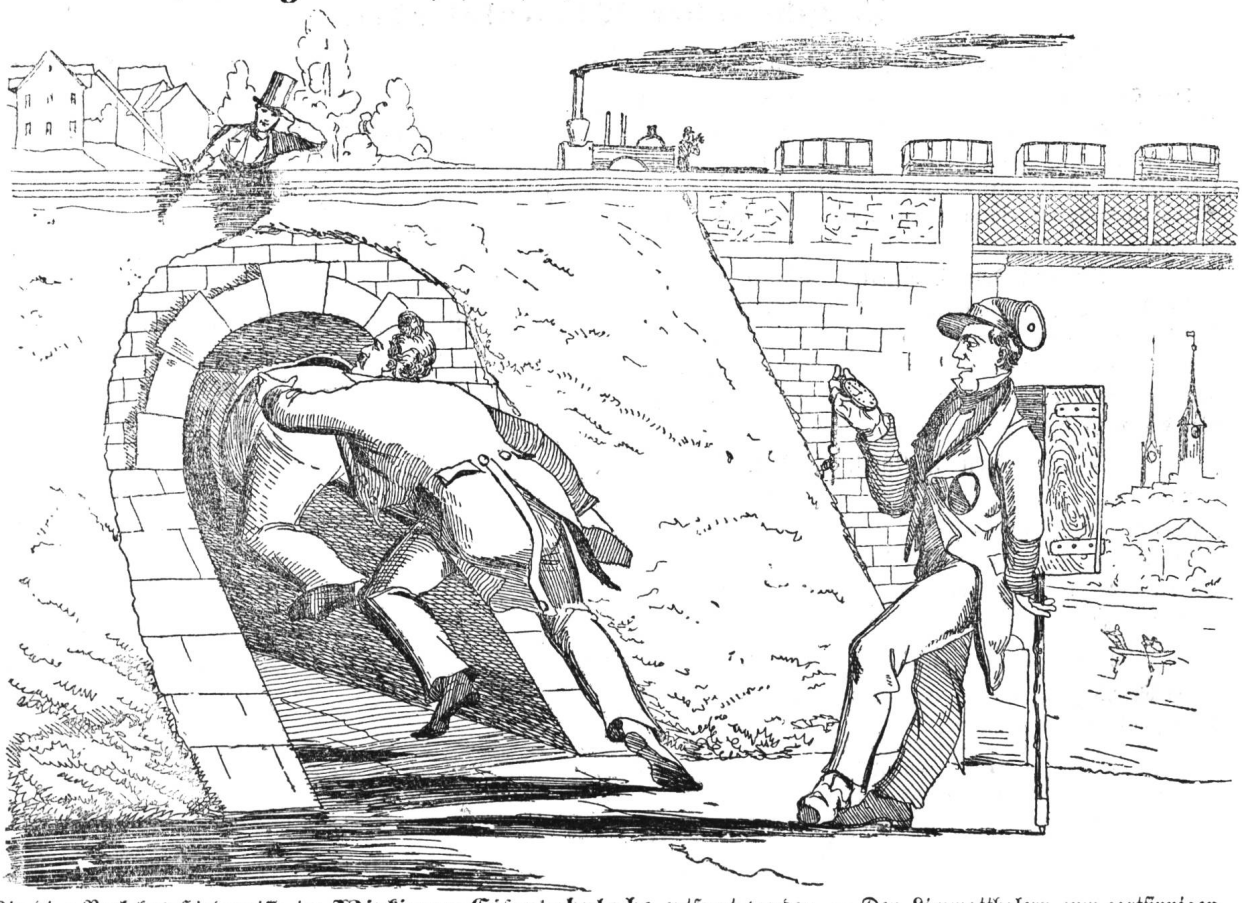
Den Staub von vierzehn Jahren will schütteln er vom Kleid,
Hebt auf den Fuß —, da kracht es, in Fugen klafft es weit.

Der Leim ist aufgegangen, die Nägel fraß der Rost,
Die Bretter sind geworden gefräßiger Würmer Kost.

Von all der Pracht, die einstens sich keck und stolz gespreizt,
Blieb kaum so viel, womit nun ein Ofen wird eingeheizt. —

Soll neue Lust erblühen noch einmal auf alter Stell,
So zimmert aus frischem Holze euch einen neuen Tell. —

Eidgenössische Tunnelbilder.



Wie di e Verkehrs-Hindernisse im **Wipkinger-Eisenbahnloche** entfernt werden. — Den Limmatthalern zum zartsinnigen Andenken geweiht.

Feuilleton.

Aristocratisch.

Frau Amtschultheißin (ihrer Frau Collegin vor der Kirchthüre begegnend): Passez, Frau Schultheißin, s'il vous plait.

Frau Altschultheißin: Pardonnez-moi, es isch a Euch, Dir sit hür im Amt.

Verzeichniß der Ausrüstungsgegenstände, welche jeder, die Schule in Thunaueschingen besuchende Offizier mitzubringen hat.

1) Ein Paar Beinkleider, das Hintertheil mit starkem Solleder besetzt.
2) Ein Ueberrock, Ermel, Ellenbogen und Schultern mit Blech beschlagen.
3) Eine Dose mit Schneebergertaback gegen unzeitigen Schlaf.
4) Ein Lexikon der schwäbischen Sprache.
5) Ein starker Vorrath kleiner Münze zur Befriedigung der thunaueschingischen Bettler.

NB. Lumpen zum Gewehrputzen können in Thunaueschingen selbst in genügender Menge bezogen werden.

Liberal.

Frau Amtsrichterin: Aber Frau Kantonsröthi, dir heit au recht vo Glück z'säge; jetz sit dir scho im Kantonsroth, bald chömet er g'wiß i d'Regierig.

Frau Kantonsräthi: S'conträre Gegentheil, ma isch doch gar schenirt, wenn der Ma es Amt het; me mueß eister z'erst z'Opfer go, mueß besser agleit si und darf nit mit alle Lüte rede.

Weibel: Gut Dag, Herr Isebahn-Direkter!

Direktor: Guten Tag wohl! Was steht zu Diensten?

Weibel: I chume im Uftrag vo de Gmeind, Euch z'froge, öb mer chöntid öbe 2 Dag di ander Wuche en Isebahn ha?

Direktor: Wozu möchtet Ihr sie brauchen?

Weibel: Zum de Mist useführe.

Direktor: Woher seid Ihr?

Weibel: Vo Mellige!

Prophetischer Wochenkalender.

Sonntag den 2. April. Franz.

Der König von Preußen schickt wieder einen außerordentlichen Gesandten nach Paris und London mit der Entschuldigung, er könne am türkisch-russischen Kriege unmöglich theilnehmen, da er zufrieden sei, während der diplomatischen Verhandlungen mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Montag den 3. April. Richard.

Die Neuenburger Royalisten schicken eine Gesandtschaft nach Berlin, um dem König zu seinem blauen Auge zu condoliren und erhalten als Zeichen der königlichen Huld ein Nadelbüchschen, gedreht aus dem Holze des Baumes, der dem Könige das Auge blau geschlagen.

Dienstag den 4. April. Isidor.

Von Bern geht eine Gesandtschaft nach Neuenburg ab, um den Royalisten von wegen des königlichen Nadelbüchschens zu gratuliren. Man beschließt, bei der nächsten Bundesrevision die gelbe Farbe des alten Neuenburger Wappens durch die blaue zu ersetzen.

Mittwoch den 5. April. Vicenz.

Um die Wegschaffung des Eises vor Reval, Kronstadt und Helsingfors zu beschleunigen, werden sämmtliche Schanzer Honolulu's von Napier als Matrosen auf der Ostseeflotte engagirt.

Donnerstag den 6. April. Cölestin. Papst.

Der Stadtpfarrer von Konstantinopel trinkt gegen das Verbot des Korans in Scutari einige Flaschen Wein und läßt türkischen Knaben die Bastonade geben, weil sie während des Ramazam mit Giaurs in Pera eine Fantasia gehalten.

Freitag den 7. April. Hermann.

An der Sulinamündnng wird der erste russische Sandsack von der „Retribution" aus dem Meeresgrunde herausgefischt. — In Bern versammelt sich das außerordentliche Gericht in Angelegenheiten der Nationalvorsichtskasse.

Samstag den 8. April. Anaklet.

In Bern große Sturmpetition für die Verpflanzung der russischen Bären in die untere Stadt; um die schweizerische Neutralität zu bewahren wird das Begehren abgeschlagen. — Eine preußische Gesandtschaft reist wieder nach London und Paris, — Herr Krüsi-Altherr begibt sich endlich nach dem Oriente, ausgerüstet mit der bekannten doppelten Dosis zur Heilung unheilbarer Brüche.

Briefkasten. G. R. und U. O. Dank für das Empfangene und Bitte um Mehreres. — C. P. in B. Der ehrwürdige Meidinger soll nächstens auferstehen. — X. F. in B. Später, wenn's dann nicht zu spät ist.

Neue Abonnenten auf den

„Bund"

für das laufende 2te Quartal (April, Mai und Juni) nehmen alle Postämter an, so wie auch die unterzeichnete Verlagshandlung zum Abonnementspreise von

3 Franken 75 Centimen.

☞ Um unsern zahlreichen Abonnenten fortwährend aufs Schnellste die großen Weltereignisse berichten zu können, haben wir mit bedeutenden und gut unterrichteten telegraphischen Correspondenz-Bureaux Verbindungen angeknüpft.

Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in Bern.

Anzeigen zum Postheiri.

Interessante Neuigkeit!

So eben ist erschienen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), J. Michel in Olten, W. Boltshauser in Biel zu haben:

Allen grossen Gutsbesitzern,

die das große Gut besitzen, keine Frau zu haben

gewidmet:

Das persiflirte Frauenzimmer.

Humor, Satyre und — Wahrheit.

Etwas Neues

vom

Verfasser des „illustrirten Frauenzimmers", des „Hundert und Ein Kanonenschuß" u. A.

eleg. geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.